Barbara Frieß

Atelier
Liebenwalder Str. 11
13347 Berlin

info@barbarafriess.de

In der Haltung liegt der Moment poetischer Ästhetik

In meiner Arbeit befasse ich mich mit der Entwicklung von Poetographien. Dies sind schematische Zeichnungen, die aus einem Produktionsprozess entwickelt werden und eine Reduktion auf das Wesentliche zeigen.

Neben der Ausarbeitungen von Zeichnungen, die in unterschiedlichen Kontexten auftauchen, stehen Interventionen und reflexive Markierungen im öffentlichen Raum im Vordergrund, die eine Verschiebung der visuellen Wahrnehmung evozieren und ihre Vernetzung konstruktiv untersuchen.

Die Iniziierung von Kollaborationen mit anderen Künstlern eröffnet mir die Möglichkeit Modelle von Produktionsprozessen auszuloten. Das Sichtbar machen und die Lesbarkeit von diesen Prozessen im Kunstsystem verbirgt die Frage nach der Autorenschaft und dessen Auflösung.

spring

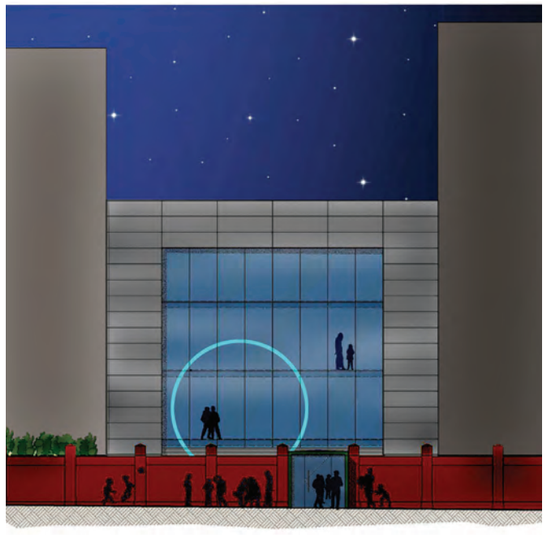
geladener Wettbewerb, Kunst am Bau, Realisierung 2015
Auslober Bezirksamt Pankow von Berlin

Kunststandort	Neubau Sporthalle der Heinrich Roller Grundschule, Berlin
Material	phosphoreszierender Lack, Betonfarbe
Ring	Durchmesser 6 m, 12 cm breit, 0,6 cm tief

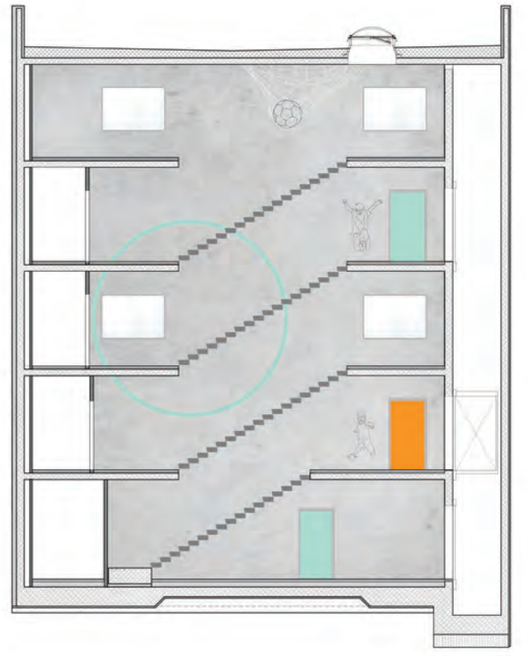
Dynamik ist der Ausgangspunkt der Arbeit „spring“, die den Bewegungsdrang und Aktionsradius von jungen Menschen in konzentrierter Form wiedergibt und im Treppenhaus als Durchgangsort herausdestilliert.
Zwei schematische Zeichnungen zeigen ein springendes Kind, das in der Luft schwebt und den dynamischen Moment des Fliegens einfriert. Beide Figuren in schiefergrau gezeichnet, werden jeweils neben den Haupteingangstüren platziert, so dass sich wie in einem Leitsystem je eine Figur einer Turnhalle zuordnet.
Eine weitere Linienzeichnung, wird im obersten Stockwerk einen Ball im Flug darstellen, eingefroren im Moment seines Eintreffens im Netz.
Im Mittelpunkt des Treppenhauses wird ein im Durchmesser sechs Meter großer Ring direkt in die Sichtbeton vertiefend eingearbeitet. Dieser Ring, Platzhalter für Spielfeldmarkierung und Sammelpunkt kollektiven Zusammentreffens, zieht sich über drei Etagen und leuchtet bis zu 10 Stunden blau nach, wenn die Treppenhausbeleuchtung bei Nacht ausgeschaltet ist, so dass der Ring auch vom Außenraum wahrgenommen werden kann. Der reliefartig eingearbeitete Ring legt sich wie ein großes Wandtattoo in den Raum und wird im Treppenhaus nur in Teilen wahrzunehmen sein.
Mit der Arbeit „spring“ wurde der Gesamtfluß der Bewegung innerhalb des Treppenraumes nachgespürt und Fixpunkte herauskristallisiert, die den Raum markierbar auf allen Ebenen bezeichnen. Das Verhältnis der Zeichnungen auf den einzelnen Etagen steht in einem architektonischen Kontrast zum raumgreifenden Ring, der drei Ebenen verbindet und eine Außenkommunikation aufweist. Die Zeichnungen als Orientierungshilfe und temperamentvolle Bewegungskräfte unterstützen affirmativ die Turnhalle in ihrer Funktion und setzen sich fein und klar sichtbar auf dem Sichtbeton ab.
Der Ring fordert eine Materialauseinandersetzung, die sich in die oberste Haut des Sichtbetons einarbeitet und wie eine Ader die Wand zu Leben erweckt.

Ausschnitt des phosphoresziernden Ringes bei Fertigstellung,

Hürdenläuferin auf Sichtbeton, EG



Ansicht des leuchtendes Ringes bei Nacht, Skizze



Ansicht Treppenhaus Süd, Entwurf,
Sporthalle Heinrich Roller Grundschule

midpoint
aus der Reihe *Urban Tatooing*

FAI Forum for Art Installation, Shanghai 2014

Durchmesser: 20 m
Material: Klebefolie

Kooperation mit Katrin Schmidbauer

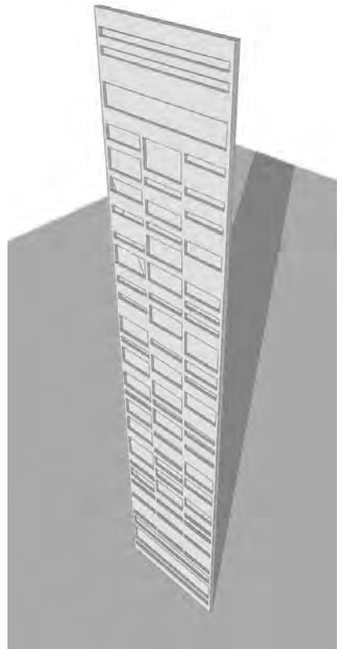
Gespräch um acht Ecken

temporäre Intervention im öffentlichen Raum, Berlin 2013
geladener Wettbewerb, temporäre Kunstprojekte in der Marzahner Promenade

Gespräch um acht Ecken ist eine künstlerische Intervention im öffentlichen Raum, die auf ihre Umgebung eingeht, den partizipativen Charakter forciert und eine Auseinandersetzung mit dem Ort auf spielerische und einladende Weise vollführt.
Als Gastgeberin lade ich sieben Anwohner aus der Marzahner Promenade für einen Abend zum Essen ein. Gastfreundschaft als Grundlage dieser Einladung wird im Tischgespäch selbst einen wichtigen Aspekt spielen.
Der acheckige Tisch, der in seiner Grundkonstitution dem runden Tisch sehr ähnelt, erfüllt wie bei einer Tafelrunde die Ansprüche demokratischer Ausgeglichenheit, er gibt keine Sitzhierarchie vor.
Dieses demokratische Element greife ich auf um zusammen ins Gespräch zu kommen.
Ein ausgebildeter Koch und Künstler (Joel Verwimp) wird für diesen Abend ein Menü zusammenstellen, das zur Mitwirkung bei der Essenszubereitung einlädt. So kommen die Gäste schon bei der Vorbereitung gemeinsam ins Gespräch und lernen sich kennen.

© Andreas Poppmann

© Andreas Poppmann



Ansicht des Codes „Information“ als Fassade

INORMATION - ein Code
Eine Kryptographie der INFORMATION

geladener Wettbewerb, BND-Schule, Berlin 2012

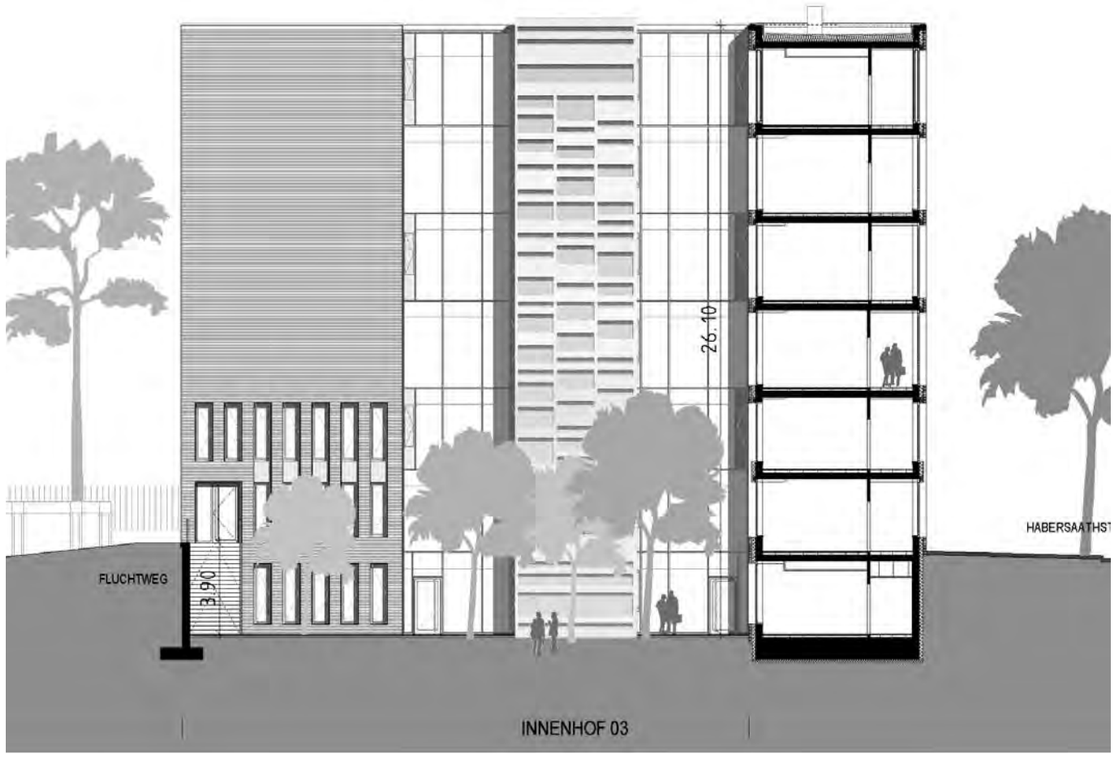
Sichtbeton säurebehandelt, glatter Sichtbeton, elfenbeinfarbig
Vorhangfassade
B 5,20 m, H 26,40 m, T 16 cm

Im Fokus meines künstlerischen Entwurfs steht die INFORMATION (lat. informare „bilden“, „eine Form, Gestalt, Auskunft geben“). Sie wird im Sinne der Formbildung und historisch im Einritzen in Stein aufgegriffen.

Mit einem speziellen Verschlüsselungsprogramm errechne ich einen Code, der den Begriff „INFORMATION“ verschlüsselt in eine sachlich konstruktive Form bringt. Der gewählte Code, „Codablock F“, eine gestapelte Anordnung des Strichcodes, zeichnet sich durch seine erhöhte Datensicherheit aus.
Die Flexibilität in der Anpassung von Information auf eine gegebene Fläche durch variable Höhe, Breite und Informationsdichte verspricht eine Modifizierung, welche sich auf die Maße der Aufzugswand ausrichten und anwenden lässt.
Die Form schreibt sich ein, als wäre sie eine Nachricht, die in Stein gemeißelt wäre, verschlüsselt als lineare Anordnung.

Die Betoninnenflächen des Codes, die ca. 10 cm nach innen ragen, bleiben unbehandelt und gestalten sich als glatter und matter Sichtbeton. Die Betonqualität erfährt nur durch die Oberflächenbehandlung eine strukturelle Brillianz, einem elfenbeinfarbigen, matten Sandstein ähnlich, die den Code herausstellen soll.

Ansicht des Codes „Information“ im Innenhof



Ansicht des Codes „Information“ im Innenhof mit Baumbestand

Fördespirale

Die Fördespirale versteht sich als ein urbanes (Wasser-) Element, das verbindenden Charakter zu den einzelnen Gemeinden um die Kieler Förde aufweist und regionale Ausstrahlungskraft besitzt.
Es werden zwei Module der Fördespirale vorgeschlagen.

ausgezeichneter Entwurf zum Förderrahmenplan der Stadt Kiel 2011 aus der Reihe Urban Tattooing
in Kooperation mit Katrin Schmidbauer

Modul 1: Guseisen, Wasser-Versorgungsleitung, Bodendusche, Durchmesser 140 cm
Modul 2: Guseisen, Kanaldeckel, Durchmesser 75 cm

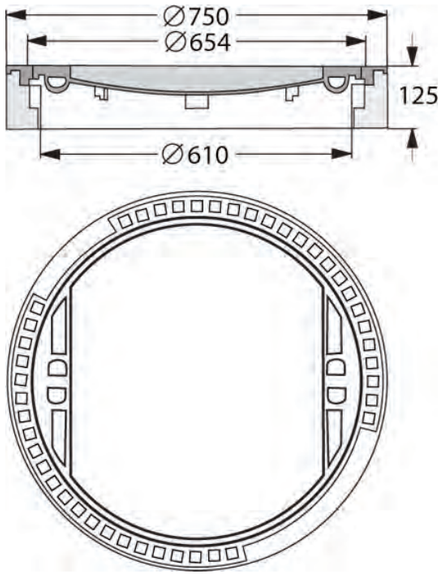
Modul 1: Fördespirale als Bodendusche

Die Fördespirale ist eine spiralförmig gedrehte Bodenplatte aus Gusseisen. An ihren Spiralwindungen sind alle Namen der zum Förderahmenplan gehörigen Gemeinden gleichwertig zu lesen. Ihr Durchmesser beträgt ca. 140 cm. An der Spirale sind zwei Schaltknöpfe im Pflaster eingelassen. Per Fußdruck kann eine Brunnenmechanik aktiviert werden, die mehrere Wasserstrahlen gleichzeitig auslöst.

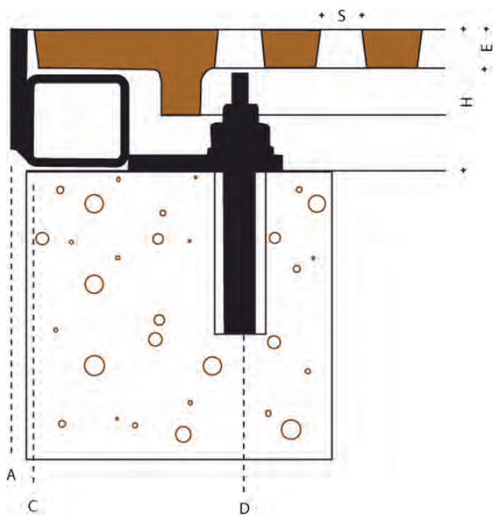
Die Installation dieser Fördespirale setzt das Legen einer Versorgungsleitung voraus. Die Bedienung dieser Bodendusche wird in den Sommermonaten angeboten.

Modul 2: Fördespirale als Kanaldeckel

Diese Fördespirale, vom Material und Aussehen des 1. Moduls gleich, dient als modifizierter Kanaldeckel, der an entsprechenden Stellen rund um die Kieler Förde ausgewechselt werden kann. Die Größe der Kanaldeckel entspricht ca. 75 cm im Durchmesser.



A Außenmaß Unterkonstruktion
B Innenmaß Gussöffnung
C Außenmaß Betonfundament
D Teilkreis
E Einlegetiefe der Spirale in der Unterkonstruktion
H Einbauhöhe der Unterkonstruktion inkl. Gussspirale
S Schlitzweite der Spirale

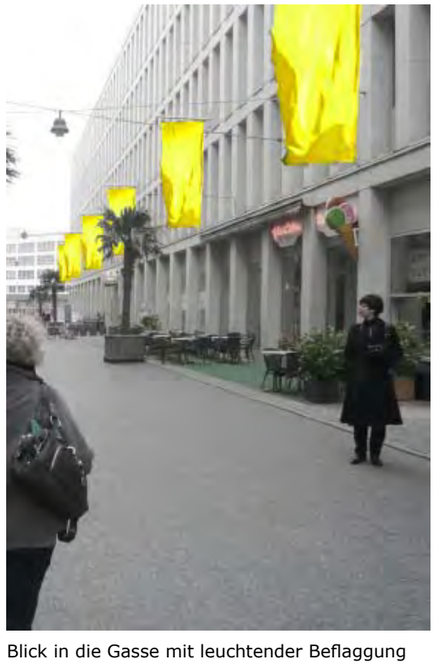


Bereit zur Landung
aus der Reihe *Urban Tatooing* für die Helle Mitte
Kooperation mit Katrin Schmidbauer

Wettbewerb, temporäre Intervention im öffentlichen Raum, Berlin 2011
temporärer Kreidespray, 25 gelbe Fahnen

„Helle Mitte" wird beim Wort genommen, ist Ausgangspunkt der künstlerischen Intervention, die das ästhetische Potenzial des Stadtraums hinterfragt und ihn im wahrsten Sinne des Wortes mit Strahlkraft versieht.

Hauptort der Intervention ist der Alice-Salomon-Platz, der allein durch seine Größe einfordert, mehr Aufmerksamkeit in die Helle Mitte und unter die Leute zu bringen.
Wir übertragen das Zeichen eines temporären Landeplatzes wie man ihn geläufig für Hubschrauber einrichtet in gelber Signal-farbe auf die Betonfläche. Bewohner und Gäste von Hellersdorf werden eingeladen dorthin zu kommen, quasi zu landen und mit veränderter Perspektive ihre Stadt zu entdecken.
Ein unverzweigtes Labyrinth, das keine Sackgassen aufweist umfasst den Landeplatz, in dessen Mitte ein großes „H"- zu lesen als „Heliport" oder als „Helle Mitte"- gesetzt ist. Das Labyrinth führt spielerisch unter regelmäßigem Richtungswechsel auf den Mittelpunkt zu. Vielleicht ein Sisyphos, der am Ende doch noch Licht in die ewige Wiederkehr des Immergleichen bringt. Von oben betrachtet ähnelt das Labyrinth einem sich ausdehnenden Wasserring, der seine Ringe bis in die Stadt ausschweifen lässt und Bewegung in das urbane Umfeld lenkt.
Große Fahnen werden in der Fußgängerzone gehisst, die in gelber Leuchtkraft und eingearbeitetem „landebereitem" Icon den Landeplatz einrahmen. Der strahlende identitätsstiftende Rahmen kann als nachflatterndes Gedankenspiel urbaner Eingriffe über den Landeplatz hinausweisen.


Blick in die Gasse mit leuchtender Beflaggung

Fahnenentwurf mit Icon

Fahnenpositionen für Willkommenszeichen

Das Labyrinth mit Landeplatz am Alice-Salomon-Platz

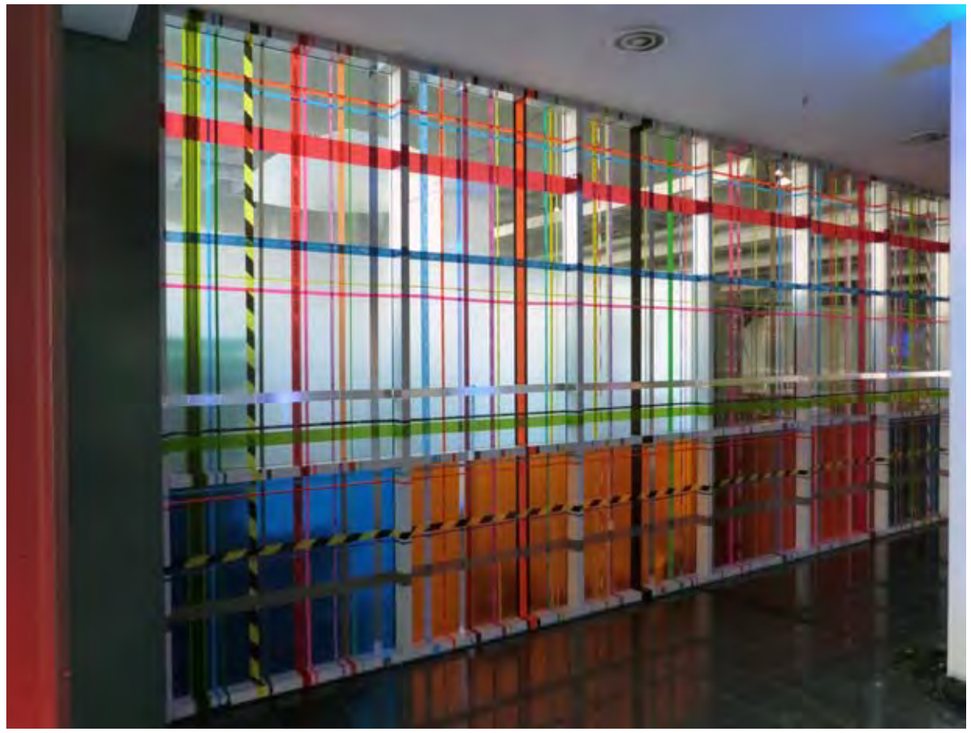
Alice-Salomon-Platz „Bereit zur Landung"

tartan

Ein *Urban Tattooing* im Foyer des ehemaligen Quelleversandzentrum, Nürnberg 2013
Kooperation mit Katrin Schmidbauer

120 qm Glasfläche
Klebebänder aus Fehlproduktion und Restposten

Ein Bestand an Klebebändern wird zweckentfremdet und dient zur Herstellung einer texturalen Außenhaut. Die Vielschichtigkeit der einzelnen vertikalen und horizontalen Texturelemente erzeugt ein Muster, das sich an das Tartan-Vorbild, dem Schottenkaro anlehnt. Hatten die Engländer zeitweise das Tragen von Tartans gesetzlich verboten, um die Einwohner der schottischen Highlands zu unterdrücken, so brachte Vivienne Westwood in den Siebzigern den schottischen Stoff in seiner zerschnittenen Unvollständigkeit in die Punkszene. Nicht zuletzt hat das Muster eine Renaissance erlebt als die Luxusmarke Burberry 1998 den Futterstoff nach Außen kehrte und damit den Tartan-Look etablierte.

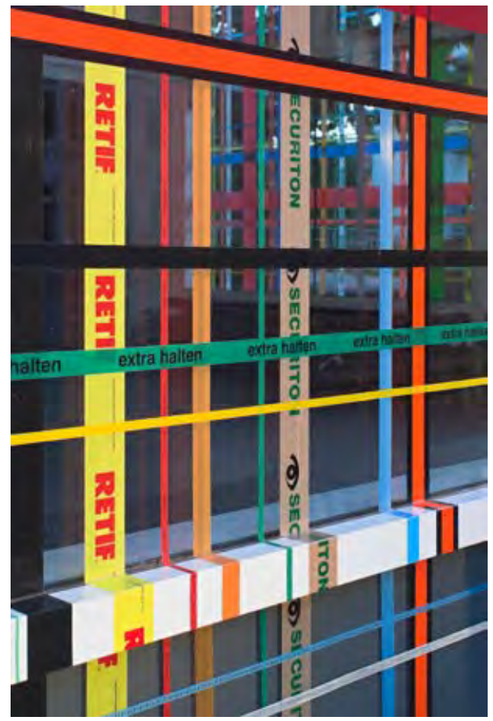


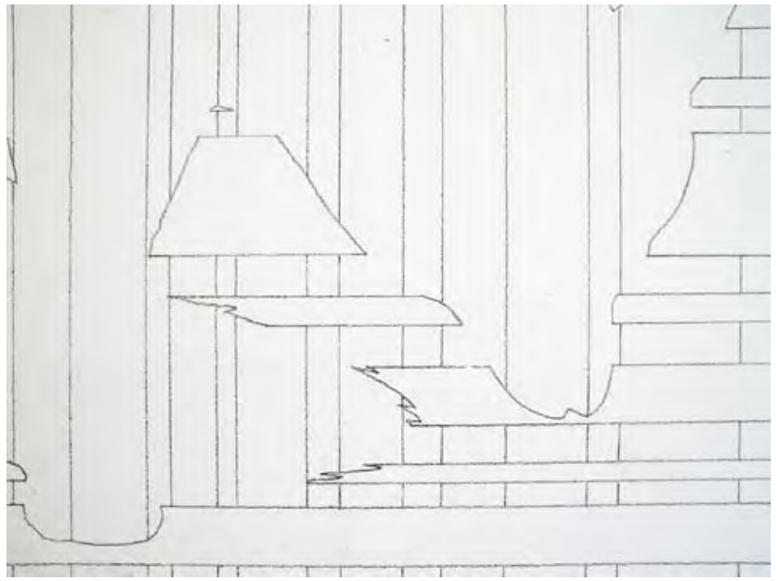
tartan

Ein *Urban Tattooing* an der Fassade des Brunswiker Pavillons, Kiel 2010
Brunswiker Str. 13, 24103 Kiel
Kooperation mit Katrin Schmidbauer

140 qm Glasfläche
Klebebänder aus Fehlproduktion und Restposten

Ein Bestand an Klebebändern wird zweckentfremdet und dient zur Herstellung einer texturalen Außenhaut. Die Vielschichtigkeit der einzelnen vertikalen und horizontalen Texturelemente erzeugt ein Muster, das sich an das Tartan-Vorbild, dem Schottenkaro anlehnt. Hatten die Engländer zeitweise das Tragen von Tartans gesetzlich verboten, um die Einwohner der schottischen Highlands zu unterdrücken, so brachte Vivienne Westwood in den Siebzigern den schottischen Stoff in seiner zerschnittenen Unvollständigkeit in die Punkszene. Nicht zuletzt hat das Muster eine Renaissance erlebt als die Luxusmarke Burberry 1998 den Futterstoff nach Außen kehrte und damit den Tartan-Look etablierte.



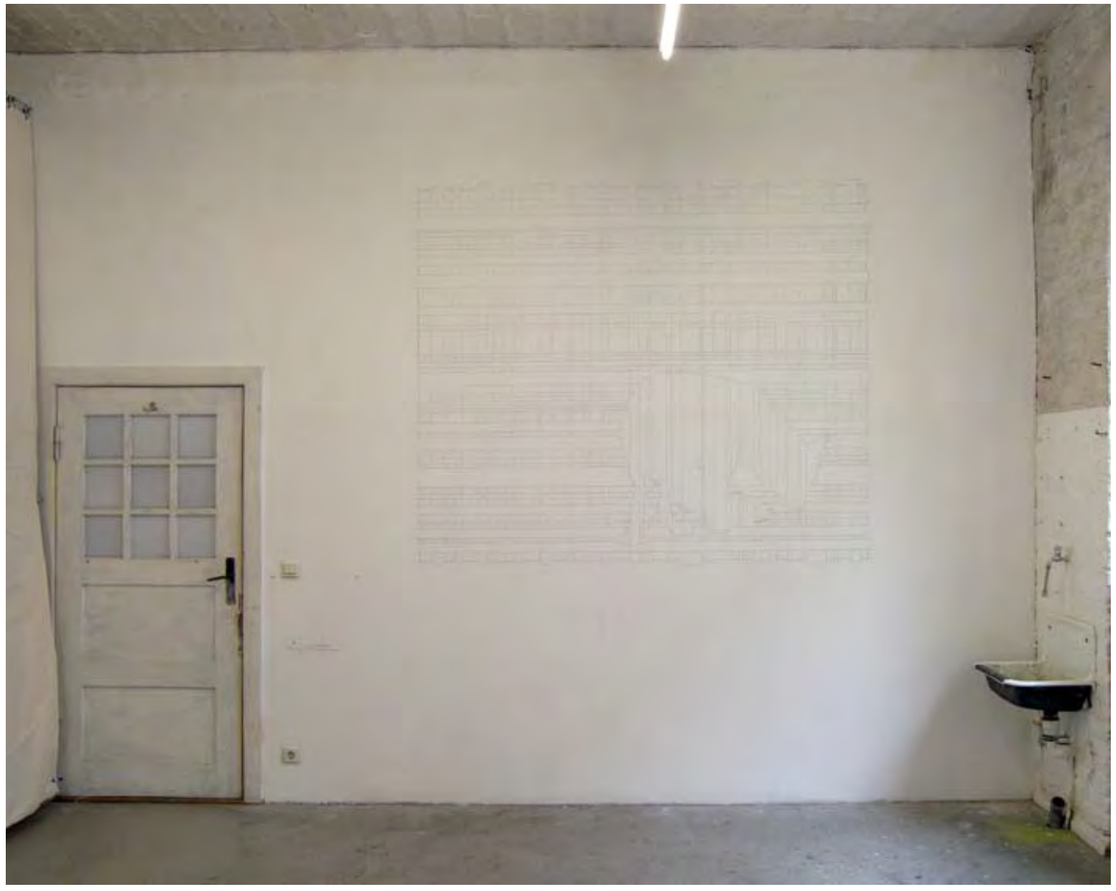


Identify your Territory
wild fox

Aus der Reihe *Urban Tattooing*, Berlin 2011
Kooperation mit Katrin Schmidbauer

2000 mm x 1800 mm, Graphit auf Putz

Urban Tattooing steht für einen Eingriff in die urbane Ästhetik des Stadtraums. Diese Interventionen untersuchen und hinterfragen urbanen Raum modellhaft in ihrer gesellschaftlichen Funktion.
Identify your Territory kreist um die Frage der kulturellen Rückeroberung des Stadtraumes durch Wildtiere und deren Aneignungsstrategien, sich implementär dem urbanen Raum anzunähern.
Sie definiert die Verknüpfung von industrieller Produktion abfallender Makulatur mit urbaner Markierung, wie sie in der Street-Art zu finden ist.



QM Soldiner Straße, Koloniestraße 129

ICHmitWIR

Wettbewerb
Soziale Stadt, QM Wedding, Soldiner Kiez
realisiert Berlin 2010

Kunststandort: Brandwand eines Wohnhauses in der Koloniestraße 21, Berlin

Fläche: 21,50 m x 14,80 m

Grundierung, Silikatfarbe

ICHmitWIR

Zu sehen sind zwei lebensgroße Figuren, die auf einem über die gesamte Brandwand gespannten Seil balancieren. Durch gegenseitiges Stützen wird das Gleichgewicht austariert. Ein gegenseites Spiel von Vertrauen und Halten ist der Haltung eingeschrieben.

Der Hintergrund ist ein sonnengefärbter blauer Himmel, der mit vereinzelten Wolken eine fiktive Raumerweiterung erfährt. Die Brandwand gewinnt an „himmlischer" Tiefe und lässt das Wohnhaus zu einer lebendigen Soldiner Idee „ICHmitWIR"aufleuchten und in neuem Antlitz erstrahlen.

die gelassenheit der augen im hinblick auf das rauschen

das spiel der erweiterung in der möglichkeit des raumes

geladener Wettbewerb
Bundesministerium für Bildung und Forschung,
Hannoversche Straße, Berlin

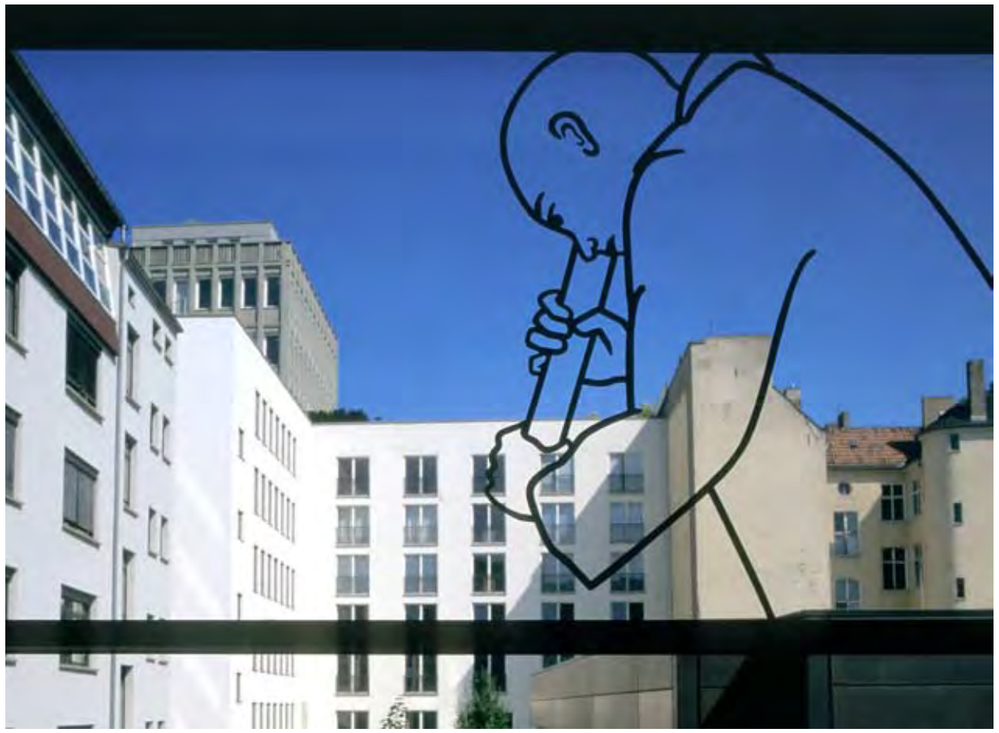
Berlin 2000, Realisierung Kunst am Bau

Kunststandort: Treppenhaus im Neubau des Ministeriums (5 Etagen)
Glasfassade des Treppenhauses: 28,5 m x 3,5 m
beschichtete UV-Klebefolie, geschnitten
Wandseite des Treppenhauses: 6 Wände, 4,6 m x 3,5m
Wandgrundierung, Zeichnung und Textfragmente mit Plaka
Fotos © Monika Fielitz

Das Treppenhaus, zum Innenhof des Ministeriums gerichtet, bietet durch seine Höhe und Durchlässigkeit einen guten Einblick in die transparent angelegte Architektur.
Wie eine Filmrolle lassen sich die Figuren von Etage zu Etage ablaufen, die in unterschiedlicher Haltung poetographisch Untersuchungen vorführen.

das spiel der erweiterung in der möglichkeit des raumes

die gelassenheit der augen im hinblick auf das rauschen



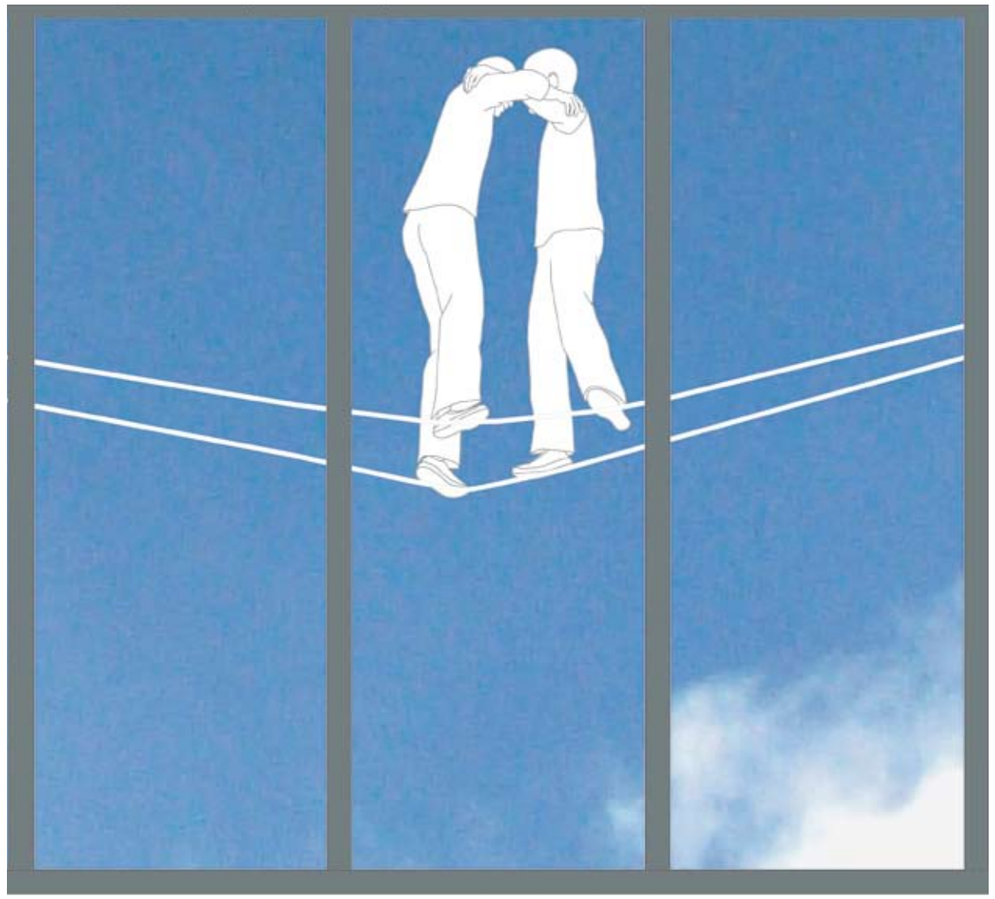
ICHMITWIR - eine Poetographie

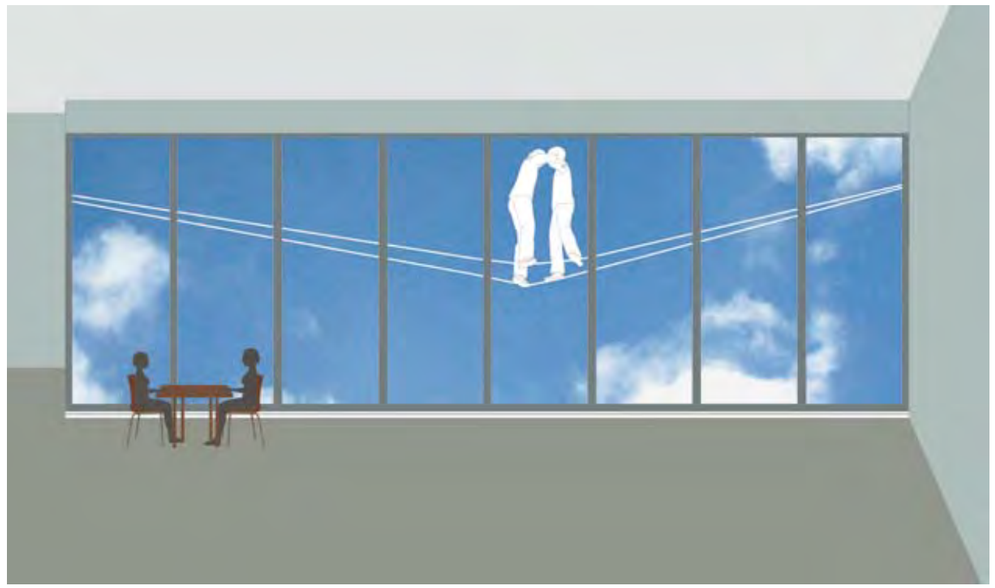
geladener Wettbewerb
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Glinkastraße/Jägerstraße, 10117 Berlin

Glasfassade im Erschließungsbauwerk
Berlin 2007, Entwurf Kunst am Bau

Glasfassade: 35 m x 24 m
Siebdruck auf Glas

Das Schwingen der beiden Figuren erzeugt Bewegung und schafft ein ausgleichendes Element der Balance. In der Dialektik dieser Handlung verbirgt sich ein Zeichen sozialer Struktur, eine Projektion in die Welt des Handelbaren. Das Zusammenspiel der Subjekte bestimmt die Regel.
Als Hintergrund und gläsernes Fundament entspricht die Wabenstruktur einer optimalen Form, die sich durch ihre gesellschaftliche Übertragbarkeit und Ihre eigene Logik in soziale Abläufe integriert.





ICHMITWIR - eine Poetographie

geladener Wettbewerb
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Glinkastraße/Jägerstraße, 10117 Berlin

Glaswand im Foyer und Presse- und Besucherbereich
Berlin 2007, Entwurf Kunst am Bau

Glaswand: 11,95 m x 3,95 m
Okakolor auf Glas, lichtdurchlässiger Digitaldruck, ganzflächig

Die raumhohe Glaswand im Foyer und Presse- und Besucherbereichs war ausgewählter Bereich für die künstlerische Arbeit.
Zu sehen sind zwei lebensgroße Figuren, die auf einem über die gesamte Glasfläche gespannten Seil balancieren. Durch gegenseitiges Stützen wird das Gleichgewicht austariert.
Der Hintergrund ist ein sonnengefärbter blauer lichtdurchlässiger Himmel, der mit vereinzelten Wolken eine Raumerweiterung erfährt.

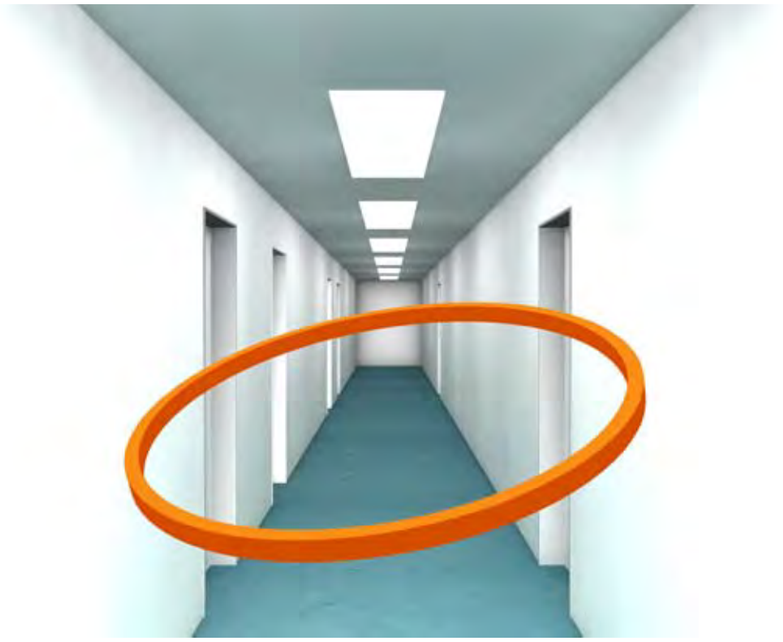
[mo*f*Et] und [mismUtz]

[mismUtz]– Lautsprache aus dem Hebräischen, wird mit Augenzwinkern übersetzt

geladener Wettbewerb
Neubau eines Funktionsgebäudes der Julius Hirsch Sportanlage
Harbigstraße 40, 14055 Berlin

Hauptflur im Erdgeschoß und 1. Stockwerk des Funktionsgebäude, Entwurf 2010
Flur: 30 m x 2,50 m x 2,55 m
Spielfeldmarkierungsfarbe auf Polyurethanbasis, Verkehrsrot (EG), Signalorange (1.OG)
Bodenbelag: Lonoleum colorette PUR, Rasengrün (EG), Himmelblau (1.OG)
Versiegelung

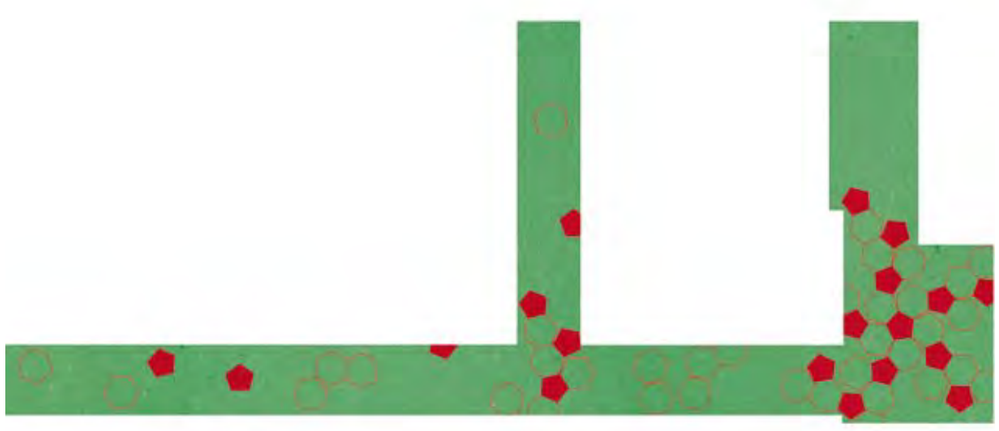
Ein Ring, bestehend aus Licht und Schatten wird leicht gekippt und schwebend in den Flur mit einem Lasergerät projiziert und vor Ort an die entsprechenden Flächen, der Wand und dem Boden nachgezeichnet.
Es sind Farbflächen der Zeichnung zu sehen, die sich aufgelöst im Raum verteilen, den Bedingungen der Architektur folgen und sie zum Gegenstand der Betrachtung machen.
So entsteht von genau einem Betrachterstandpunkt ein schwebend wahrnehmbarer Ring, der sich durch die entstandene Raumzeichnung für das Auge zusammenfügt. Der Raum erfährt eine optische Verkürzung.



visualisierter Ring im 1.OG-Flur vom Betrachterstandpunkt

Linienverlauf im 1.OG-Flur

[mo*f*Et] und [mismUtz]



Grundriss EG_Eingang/Büroflur - Aufsicht des Fußballschnittmusters

[mo*f*Et] – Lautsprache aus dem Hebräischen, wird mit Muster, Vorbild und Wunder übersetzt

geladener Wettbewerb
Neubau eines Funktionsgebäudes der Julius Hirsch Sportanlage
Harbigstraße 40, 14055 Berlin

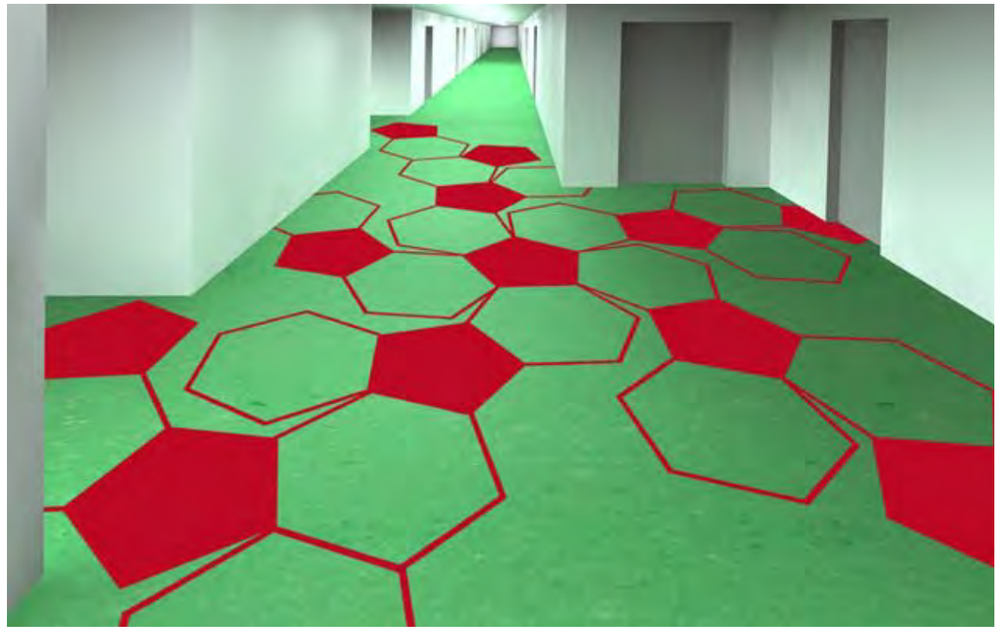
Eingangsbereich / Büroflur, 120 qm, Entwurf 2010

Spielfeldmarkierungsfarbe auf Polyurethanbasis, Verkehrsrot

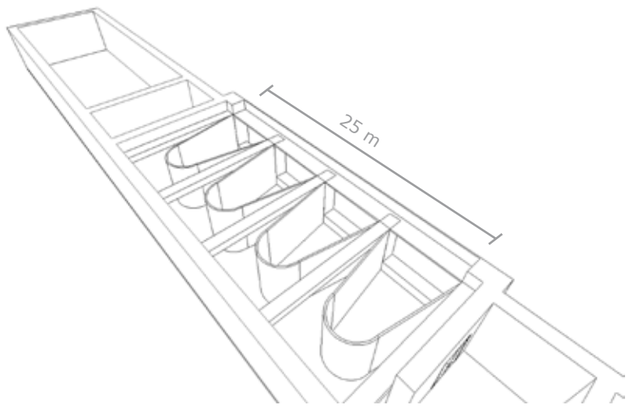
Bodenbelag: Lonoleum colorette PUR, Rasengrün

Bodenzeichnung

Ausgangpunkt der Bodenzeichnung ist der klassische Fußball, bestehend aus Fünfecken und Sechsecken, der als Schnittmuster am Boden abgerollt wird und sich bis in den Flurboden der Büroräume ausdehnt.



Eingang - Fußballschnittmuster



Raumskizze mit Dioramenimplantation im Kunstverein Tiergarten

Dioramen, Außenansicht des Kunstverein Tiergarten, Berlin

Para*site

Ausstellungskonzept für den Kunstverein Tiergarten, Berlin und dessen architektonische Außenwirkung

Werkkomplex
Matroschka Prinzip / Autorentapete / Dioramen

Kooperation mit Katrin Schmidbauer, Hansjörg Schneider, Juro Grau

Kunstverein Tiergarten, Berlin 2007

Para*site hat sich die Aufgabe gestellt, das konventionelle Projekt einer Gruppenausstellung in Frage zu stellen und unternimmt den Versuch, die Praxis des gemeinsamen Ausstellens in eine reflexive, diskursive und radikale Form im Raum zu transformieren.
Die Auseinandersetzung mit den Mechanismen künstlerischer Zusammenarbeit ist strategischer Ausgangspunkt der Kooperation. Parasitäre Aneignung im Prozess sowie parasitäre Eingriffe in die Architektur artikulieren sich in drei Setzungen: **Dioramen**, **Autorentapete** und **Matroschka-Prinzip**. Die persönliche künstlerische Handschrift tritt zugunsten einer übergreifenden Formfindung in den Hintergrund.
Die Dioramen wurden jeweils von den vier Autoren künstlerisch besetzt.

Implantation der Dioramen, Innenansicht

Para*site

Autorentapete

Inkjet auf Papier, 12 m x 3,80 m
Kunstverein Tiergarten, Berlin 2007

Die Autorentapete stellt sich als ein am Computer bearbeiteter und ins Monumentale gesteigerter Fingerabdruck der vier KünstlerInnen dar. Die scheinbar unverwechselbare Identität gerät in den Strudel eines Auflösungsprozesses. Analog zu einer Mustertapete definiert dieses Bild den gesamten Raum.

Raumansicht Autorentapete

Detail Autorentapete

Para*site

Matroschka-Prinzip

Vier Figuren ab 1,65 m Höhe
MDF, CNC gefräst, variabel einsetzbar, zerlegbar

Kunstverein Tiergarten, Berlin 2007

Die Matroschka wurde während der Ausstellungsphase durch performativ Eingriffe in verschiedenen Zuständen gezeigt, die von uns in zeitlichen Abständen verändert wurden. Der prozessuale Moment der kollektiven Arbeit wurde vorgeführt.
Das Matroschka-Prinzip ist ein Modell aus sich immer weiter miniaturisierenden abgeschlossenen Körpern. Im Gegensatz zum folkloristischen Original wurden die Oberflächen durch die Durchdringung und Vernetzung von wenigen massiven Umrisslinien ermöglicht. Die Figur wird aus dem kunsthandwerklichen Genre in eine architektonisch konstruktivistisch anmutende Grundstruktur geführt.

Para*site

Außenansicht mit Betrachtermarkierung

Diorama

Bogenschütze

Holzwannenkonstruktion, 4 m breit, 4,50 m tief, 2,20 m hoch,
Inkjetdruck, Acryllack
Kunstverein Tiergarten, Berlin 2007

Dem Passanten auf der Straße eröffnen sich Räume, die wie inszenierte Bühnenräume wirken und den Fokus nach Innen holen und werden sogar angehalten ihre Wahrnehmung zu korrigieren und auszuloten.
Zu sehen ist hier eine an die Wand gebrachte Poetographie, die einen Bogenschützen in seiner Haltung vorführt, entlehnt der Figur des Bogenschützens aus dem Qigong. Bei genauerem Hinsehen verfolgt der Bogenschütze in dem gerade zu Ende gespannten Bogen jedoch nicht sein angepeiltes Ziel, sondern richtet den Blick auf die Straße. Durch die räumlich perspektivische Verzerrung gelingt es dem Betrachter nur von einem bestimmten Markierungspunkt aus die Figur losgelöst im konstruktiven Raum und fast schwebend darin wahrzunehmen.

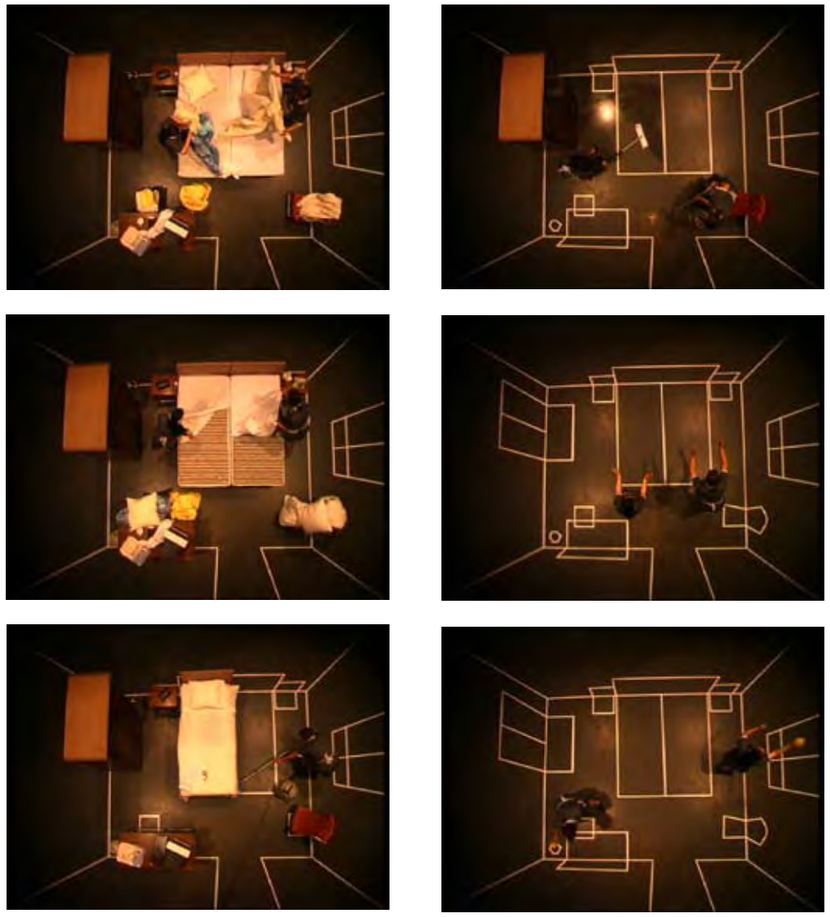
Holzwannenkonstruktion, ca. 4m tief, 2,20 m hoch, Inkjetdruck, Acryllack

REG DICH NICHT AUF

Netwerk / centrum voor hedendaagse kunst
BAROQ at the GRIDIRON HOTEL
Aalst 2007, Belgien

Videoinstallation 3 x 5 m, Digitalfilm 21 min.
Performance 45 min, 2 professionelle Reinigungskräfte
in Kooperation mit Adi Hösle

Der Film *reg dich nicht auf* zeigt zwei professionelle Reinigungskräfte, die ein reinstalliertes Hotelzimmer aus der Stadt Aalst auf einer Bühne reinigen. Die Filmkamera wurde direkt über das installlierte Zimmer gehängt, so dass der Sichtwinkel genau die Hotelzimmergröße von oben erfasst. Der Grundriß, die Wände, das Fenster sowie die Möblierung des Hotelzimmers wurden im Original Maßstab nachgezeichnet, so dass ein räumlicher Eindruck durch die Kamera entsteht.
Die Aufnahmen zeigen die beiden Reinigungskräfte, wie sie in ihren gewohnten Handlungen ein gerade verlassenes Hotelzimmer beginnen zu reinigen, die Betten abziehen, Staub wischen usw., um es wieder in den ursprünglichen Zustand zurückzuversetzen. Dieser Reinigungsprozeß wird vier mal wiederholt, dabei verschwinden jedoch bei jedem weiteren Mal die Möbel, bis zuletzt nur noch ein grafisch aufgezeichnetes Hotelzimmer zu erkennen ist.



Filmstills aus *reg dich nicht auf*, 21 min.

Performance, Raumansicht im Theatersaal

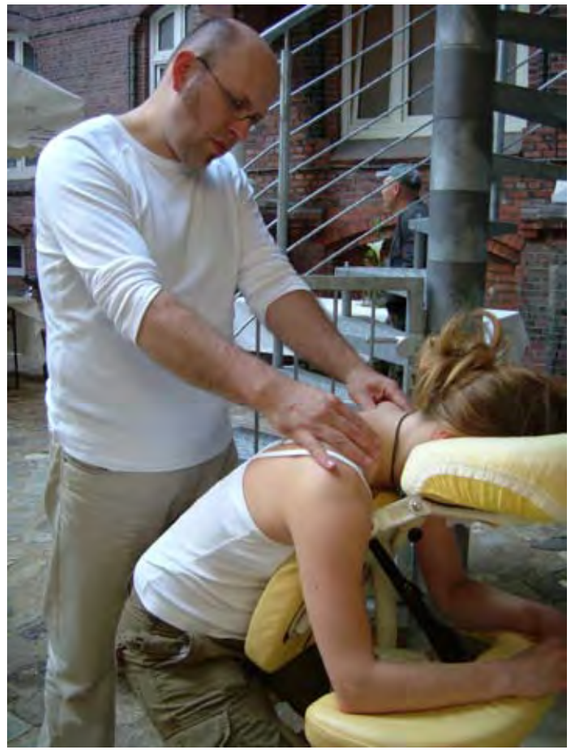
Entspannte Aufmerksamkeit
Eine Maßnahme zur sozialen Balance

Münzburg Hamburg, 2006

Intervention im öffentlichen Raum

Professioneller mobiler Masseur, mobiler Massagestuhl, 1 Tag

Auf Einladung eine künstlerische Arbeit für die Münzburg zu entwickeln entschied ich mich, der Frage nachzugehen, wie sich die neuen Mieter im Haus auf entspannte Art Kontakt aufnehmen können.
Die indische Kopfmassage zeichnet sich durch ihre zeitliche Flexibilität und unkomplizierte Anwendung aus, so dass sie jederorts angewendet werden kann.
Ausgehend von einem Mobilen Massage Service, der sich mit einem weißen Langarmshirt mit der Aufschrift *Eine Maßnahme zur sozialen Balance* zu erkennen gibt, wird die Kopfmassage angeboten. Im Innenhof des Hauses wurde in Verbindung mit einem Hausfest dieses Angebot wohlwollend angenommen.



...warten

Poetographien für den öffentlichen Raum, Entwurf

U2, Alexanderplatz Berlin
Berlin 2002

Jnkjet auf Papier, 24 Stück, 240 x 120 cm

Die Anonymität als verdichtete Bündelung von Einzelgeschichten.

Knotenpunkt im Zentrum Berlins, Schnittstelle von Bewegungen, ein Ort des ständigen Kommens, Gehens und Wartens...der U-Bahnhof zeichnet sich wie alle Bahnhöfe als ein Ort aus, der sich in seiner Funktion als Übergangsraum und Durchgangsraum präsentiert. Er kann als Nicht-Ort aufgefaßt werden.
Aus der Anonymität der Raumsituation wird ein subjektives Verhältnis herausgegriffen. Dieses subjektive Verhältnis wie der wartende Rentner, die lesende Frau oder die Mutter mit Kind, wird untersucht. Stereotypische Wartehaltungen werden herausgefiltert und auf ihre Austauschbarkeit überprüft.

...eindruck

Poetographie im öffentlichen Raum

Bildhauerpavillon
HfbK-Hamburg 1999-2005

Außenwandfarbe, 4 x 7,5 m

Jana Pawla II. Park
Installation im öffentlichen Raum

PIOTRKOV TRYBUNALSKI, Polen 1997

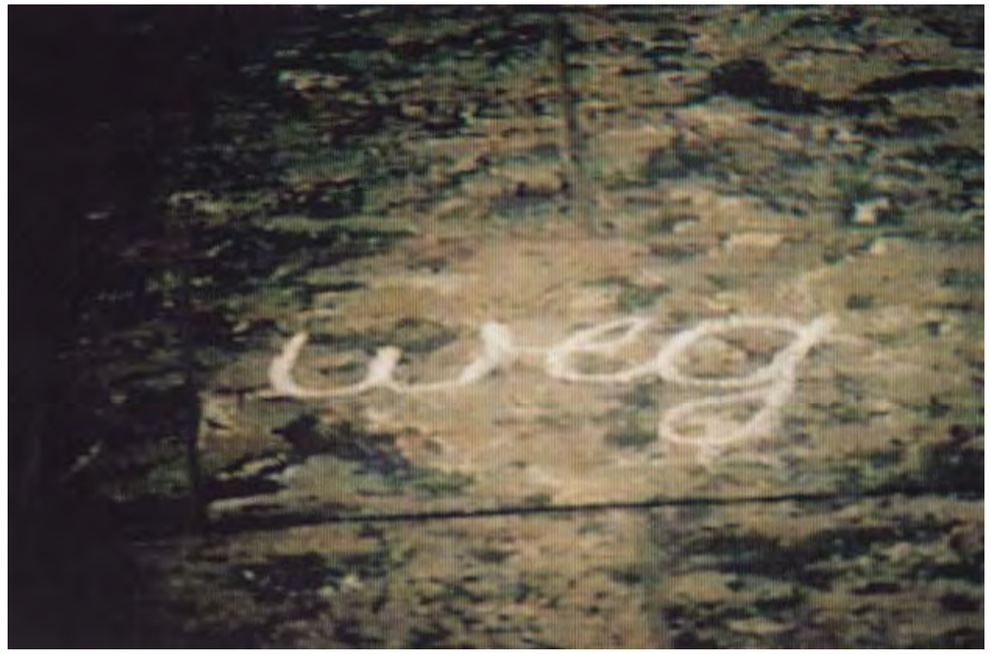
18 Messingschilder mit englischerund polnischer Gravur
angeschraubt an die oberste Rückenleiste von 18 Parkbänken

Ausgangspunkt war der mitten in der Stadt angelegte Park, der sich durch große Akzeptanz und aus Mangel an Alternativen zu einem sozialen Treffpunkt aller Bevölkerungsschichten darstellte.
Die auffallend vielen Parkbänke wurden entsprechend benutzt und wie sich für mich herausstellte wurden ausgewählte Parkbänke von immer den gleichen Menschen als Treffpunkt ausgewählt.
Für 18 Parkbänke ließ ich vor Ort Messingschilder herstellen, die an Stiftungstafeln erinnern. Auf ihnen zu lesen waren in polnisch und englisch kurze Phrasen.
Die Platzierung der Schilder führte dazu, dass der in der Öffentlichkeit viel genutzte Park, Strukturveränderungen erfuhr, da sich einzelne Gruppen neue Parkbänke suchten, die sich aus der Affinität der Phrasen auf den Schildern ergaben.

Zeitschreibung
Intervention im öffentlichen Raum

U-Bahnhof Messberg, Hamburg 1998
Aktion 4h zur Nachmittagsrushhour
Kreide, Schwamm
VHS, 20 min.

Ein Bahnhof als ein Nicht-Ort, der als Zwischennutzung von A nach B genutzt wird, durchläuft gerade wegen seiner Flüchtigkeit einen fast zeitlosen Ort. Doch gerade die Zeit ist ein wichtiges Instrument, auf dass sich die Passagiere verlassen.
Dem Zeitphänomen und der Flüchtigkeit des Ortes haben mich dazu bewegt, eine Intervention am Bahnsteig durchzuführen, die gerade auf diese Momente hinweisen und sie auch gleich wieder zum Verschwinden bringen. Die Wörter „da, wo, wieder, nun, weg, vorbei" wurden mit Kreide flüchtig während des Alltagsbetriebs immer wieder neu auf den Boden geschrieben und wieder weggewischt.



Wandbild
Wandtext

Poetographie im halböffentlichen Raum

Flur an der HfbK-Hamburg 1998-2000

Außenwandfarbe, 4 x 7,5 m

Über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren entwickelte ich ein poetographisches Bild für den Flur an der Hochschule. Dabei interessierte mich der Prozeß und die Entwicklung an einer so großen Wandfläche. Im Bewußtsein, dass es temporär angelegt war, konnte der gesamte Arbeitsprozeß über einen sehr langen Zeitraum genutzt werden.